Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die neuntägige Winterschlacht in Ostpreußen.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Willkowischki, den 19. Februar 1915.

Von Eydtkuhnen nach Willkowischki.

Es ist schwer festzustellen, was von Eydtkuhnen bei der letzten russischen Besetzung neuverbrannt ist. Das Grenzdorf war halb zerschossen und schwer verwüstet, als ich es das letzte Mal im Oktober sah, jetzt stehen noch ein paar Häuser und es ist ganz verwüstet. Ueberall findet man die Spuren der sinnlosen Zerstörungswut der Russen, überall die Abdrücke ihres Wirkens. Zerschlagene Schränke, durchlöcherte Bilder, aufgeschnittene Matratzen, Klaviere, von denen die Saiten mit Zangen herausgerissen wurden; daneben liegt Unrat, schmutziges Stroh, stinkende Wäsche, alte Uniformstücke, ein Stück verschimmeltes Brot, leere Konservenbüchsen und — russisches Parfüm. Es ist geradezu belustigend, die russische Eau de Cologne überall in den russischen Offiziersquartieren zu finden, es ist bezeichnend; man beseitigt nicht den Grund des Gestankes, die unglaubliche Unsauberkeit, sondern man benutzt wohlriechendes Wasser, das man scheinbar weniger als das unverfälschte Brunnenwasser zu fürchten scheint.

Als der Wagen durch den Schlamm der aufgetauten Straße über die Brücke nach Kibarty fuhr, just an dem russischen Grenzpfahl vorbei — das hinfällige Schilderhaus ist diesmal endgültig verschwunden —, sprengte ein Offizier an unseren Wagen heran. „Na, Sie kennen mich wohl nicht mehr? Ich hab's Ihnen damals gleich gesagt: „Kommste übern Hund, kommste übern Schwanz!"

Jetzt erst erkannte ich Oberstleutnant F., den ich bei den Schützengräben seines Regiments vor Gumbinnen besucht hatte. Der Regimentskommandeur war kaum wiederzuerkennen, auch damals war er von handfestem Humor, aber das Land, auf dem sein Regiment in den feuchten und kalten Schützengraben lag, war heimatliche Erde. Jede Granate, die die schwere Artillerie über die Köpfe der langgedehnten Reihen den Russen zuschickte, zerstörte deutsches Gut und deutsche Häuser. Jetzt tanzte das Pferd des Kommandeurs, daß der Dreck uns nur so um die Köpfe flog, und der Oberstleutnant machte keine Miene, es zu beruhigen. „Auch das Tierchen hat sein Pläsierchen", sagte er. „Famos, was? Fein, was? Großartig, wie? Meine Kerls haben vor Vergnügen geschrien und gesungen, als der Tanz losging. Ein Regiment samt Oberst und so haben wir gekapert!"

In den Kolonnen entstand eine Lücke. Der Oberstleutnant mußte weiter. „Na, also, kommste übern Hund, kommste übern Schwanz!" Er drückte die Hand, als ob er ein Hufeisen zerbrechen wollte und trabte weiter.

Wir fuhren seitwärts und ließen sein Regiment vorbeimarschieren. Es waren viele ältere Leute darunter, sehr viel Ostpreußen, ihre Gesichter damals in den Schützengräben waren unbeweglich gewesen, der Humor war eine recht teure Ware dort. Jetzt „lachen die Kerls über alle Backen", wie mir ein bekannter Oberleutnant und früherer Redaktionskollege im Vorbeireiten an der Spitze seiner Kompagnie zurief.

Das Regiment verschwindet hinter den Häusern von Kibarty, wir fahren seitwärts aus der Kolonnenstraße und erreichen den russischen Bahnhof. Auf dem ersten Gleis am Bahnsteig steht ein langer russischer Lazarettzug, der durch die Schnelligkeit unseres Vorgehens am Abfahren verhindert worden ist. „Zehn Minuten", sagt der russische Chefarzt, Privatdozent an der Petersburger Universität, „und wir wären fortgewesen." Der sehr gewandte Herr zeigt mir die Einrichtungen seines Zuges. Ein freiwilliger Hilfszug. Eine französische Gesellschaft hat einen Teil der Ausrüstung gestiftet und eine Anzahl französischer freiwilliger Pflegerinnen und Aerzte betätigt sich in dem Lazarettzug. Die französischen Damen bewegen sich mit möglichst abweisenden und kühlen Gesichtern auf dem Bahnsteig und in den Bahnhofsräumen, in denen sie sich ohne Beschränkung umtun können, einige der Damen kommen eben von einem Spaziergang nach Kibarty zurück. Die Russinnen — meist Angehörige der Petersburger Gesellschaft — sind viel liebenswürdiger, sie zeigen den deutschen Verwundeten den Operationssaal und plaudern umher wie Kinder, die etwas Neues erleben.

Der Zug ist innen — so weit ich ihn sah — ausgezeichnet eingerichtet. Es ist sogar ein gewisser Aufwand bei der sehr feinen Bettwäsche der Offiziersabteilungen, den Apparaten und dem Geschirr bei dem Operationswagen zu beobachten. In einer Koje lag ein verwundeter russischer Offizier mit mattem, sehr gepflegtem Gesicht. Drei Schwestern saßen bei ihm und plauderten leise, ein Glas Tee stand auf dem Klapptischchen. „Ist der Krieg bald aus?" fragte mich plötzlich eine der Damen auf Deutsch. „Das hängt von vielen Dingen ab, Schwester, ich weiß es nicht."

„Ritschewo", sagte der Offizier und legte die Hände flach auf die Bettdecke.

Ich trat nach der anderen, dem Bahnsteig abgewandten Seite aus dem Zug heraus. Wenn ich eben noch wieder das Gemeinsame, Menschliche, in allen Nöten Gleiche gefunden hatte, hier verschwand jedes Gefühl, jedes Verständnis für diesen Feind. Ein endlos langer Güterzug, der bereit zur Abfahrt gewesen war, stand auf dem zweiten Gleis. Jeder dieser Wagen war mit aus ostpreußischen Städten und Dörfern gestohlenem Gut beladen. Es gab kaum einen Gegenstand, vom Klavier bis zum Photographiealbum, von der Dreschmaschine bis zum Damenschuh, den die Russen nicht für stehlenswert gehalten hätten. Die Klaviere waren säuberlich verpackt, die Porzellangeschirre sorgfältig in Kisten mit Heu gesteckt, dazwischen war bei der letzten hastigen Vorbereitung zur Abfahrt wahllos alles Mögliche hineingeworfen worden: Schmutzige Wäsche, russische Konserven, Verbandszeug, Gerümpel. Was man immer später zur Entschuldigung sagen wird und will, dieser staatlich organisierte Diebstahl der russischen Militärbehörden ist nicht fortzudisputieren. Dazu hatte ich in den zerstörten Dörfern und Städten reichlich Gelegenheit, die Vorbereitung dieses Plünderungssystems festzustellen. In Goldap fand ich in einer Wohnung des Hausbesitzers Brehmer diese sorgfältig verpackten Kisten mit Geschirr — ein gutes Kaffeeservice —, die fertig zum Weitertransport standen. In Pillkallen stand ein Klavier in fertigem Bretterverschlag, als unsere Truppen einrückten; es hatte nicht mehr fortgeschafft werden können. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Das planmäßige Abbrennen der Häuser — ohne jeden militärischen Zweck — ist ein Kapitel für sich. In Goldap konnte ich den Beweis dafür untrüglich mit eigenen Augen sehen. Man muß das unsagbar erschütternde Bild dieser abgebrannten und ausgeraubten Städte gesehen haben, dann in Rußland, in Willkowischki, in Suwalki die völlige Unberührtheit der Gebäude festgestellt haben, gemerkt haben, wie die Bevölkerung von Suwalki etwa dabei unhöflich und frech den deutschen Siegern gegenübertritt (nach vier Tagen waren noch fast alle Läden geschlossen, selbst in Insterburg mußten seinerzeit alle Geschäfte innerhalb 24 Stunden geöffnet sein). Man muß die Not, den Zorn und die Bitterkeit dieser Tage erlebt haben, um die Leiden Ostpreußens abschätzen zu können und um die Dankbarkeit recht zu fühlen, die wir dieser Armee und ihren Führern schulden. Die warmen, so gütigen braunen Augen von Exzellenz Eichhorn wurden fest und stahlhart, als er mich fragte: „Haben Sie Goldap gesehen, und haben Sie die russischen Nester gesehen?" Es lag etwas in dieser Frage, was keine Antwort brauchte.

Ueber Kibarty kreisten ungeheure Schwärme von Krähen, es war, als ob die Wolken anfingen zu lärmen, so laut war das Krächzen des grauschwarzen Gefliegs. Die Wolken senkten sich; rechts und links der Straße lagen Pferdekadaver, die gierig angefressen wurden. Ganze russische Batterien müssen hier zusammengeschossen worden sein, die Kanonen standen ein wenig aus dem Kolonnenweg geschoben, die Pferde lagen in den Sielen, wie die deutsche Schrapnelldusche sie gefaßt hatte. Ein Gespann war in dem Augenblick tödlich getroffen, als es wohl wieder hoch springen wollte, es sah aus, als ob die Pferde jeden Augenblick die erstarrten Körper emporwerfen wollten.

Die grauen russischen Karren lagen fast den ganzen Weg entlang in wirrem Durcheinander mit Granatkörben, Gewehren, Feldkesseln, Zeltbahnen.

In Wirballen war eine Art Schlittenausstellung auf dem Marktplatz. Alle die vielen Bauernschlitten und guten „Familienschlitten", die bei dem Tauwetter nicht mehr vorwärts gingen, hatte man hier zurückgelassen. Es gab jede Art von Fahrzeugen auf Kufen bis zu der schönsten russischen Troika.

Wir wanden uns in unserem Klapperwagen aus dem Wirrsal der aufgefahrenen Kolonnen und gewannen die Heeresstraße.

Die Krähen flogen den Weg bis Willkowischki, einen Rückzugsweg der 10. russischen Armee.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Halle und Umgebung.

Halle, 26. Februar.

Festlegung von Höchstpreisen für Schweine.

Berlin, 25. Febr. (Amtlich.) Die Preise für Schlachtschweine haben infolge des ungedeckten Bedarfes der Heeresverwaltung, der behördlich angeregten starken Nachfrage der Bevölkerung und der umfangreichen freihändigen Ankäufe der Gemeindeverwaltungen seit Dezember 1914 stark angezogen. Nachdem den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Pflicht auferlegt wurde, sich zur Umwandlung in Dauerware Schlachtschweine zu verschaffen, sind sie weiter sprunghaft in die Höhe gegangen und haben jetzt einen derartigen Stand erreicht, daß die Ziele der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ernstlich gefährdet erscheinen.

Es ist daher notwendig, die Preise auf einen Stand zurückzuführen, der zwar den Schweinehaltern einen mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Futtermittel angemessenen Gewinn gewährleistet und einer übermäßigen Verteuerung der Fleischnahrung für die Bevölkerung vorbeugt.

Den zur Erreichung dieses Erfolges von verschiedenen Seiten angeregten Vorschlag der Einführung allgemeiner Höchstpreise macht sich die Bundesratsverordnung nicht zu eigen. Es kann abgewartet werden, ob die Weiterentwicklung der Marktverhältnisse zu einer solch einschneidenden Maßnahme drängen wird. Der Bundesrat hat aber ein Bedürfnis zu einer Preisfestsetzung für den Enteignungsfall als Mittel zur Ausübung eines Druckes zur Verminderung des Schweinebestandes insoweit anerkannt, als von der Enteignung Schweine bis zu 100 Kilogramm Lebendgewicht betroffen werden können, da gerade Schweine der unteren Gewichtsklassen zum Zwecke höherer Gewinnerzeugung vom freihändigen Verkaufe zurückgehalten werden, während zur Sicherung der Brotgetreide- und Kartoffelvorräte ihre Ausschlachtung besonders dringlich ist.

Als Richtpreis im Uebernahmefall sind daher Beträge festgesetzt, die nach Preisgebieten und Gewichtsklassen abgestuft sind und bei der Ermittlung der Preise in den beiden letzten Hauptmarkttagen im Januar 1915 des Marktes des Städtischen Viehhofes in Berlin als Anhalt genommen sind. Die Marktpreise für Schweine höherer Gewichtsklassen dürften sich dann ohne behördliche Maßnahme von selbst in entsprechender Weise regeln.

Schweine von 80—100 Kilogramm notierten am 30. Jan. in Berlin 80—88 Mk. für den Zentner Schlachtgewicht.

Papier-Brotmarken.

Für die erste Woche des Monats März werden, um dem Andrang zu genügen, außer den Metall-Brotmarken noch Papier-Brotmarken mit beschränkter Gültigkeit (bis 7. März) ausgegeben. Sie sind den Metall-Brotmarken vollständig gleichwertig und werden von den Bäckern und Mehlhändlern angenommen.

Zur Aufklärung an das mehlkaufende Publikum.

Ein Erlaubnisschein zum Einkauf von kleinen Mengen Mehl ist nur erforderlich in denjenigen Fällen, wo der Mehlhändler oder Bäcker oder Müller das ihm zugewiesene Mehlquantum durch weitere Abgabe überschreiten würde.

Das Publikum wird deshalb gebeten, erst beim Mehlverkäufer zu fragen, ob er einen Erlaubnisschein benötigt.

Der Mehlhändler ist außerdem berechtigt, für seine Kundschaft unter schriftlicher Angabe der Kunden und der Mehlmengen für diese einen Sammel-Erlaubnisschein vom Statistischen Amt zu erhalten.

Vom nächsten Montag, den 1. März, ab gelten die Brotmarken als Bescheinigung auch zum Entnehmen von Mehl.

Brotmarken. Die Anstalten, Kliniken, Lazarette, Gastwirtschaften usw. können auf Grund der Verordnung vom 19. Februar 1915 an Stelle der Brotmarken Sammel-Erlaubnisscheine für den Bezug ihrer Mehl- und Brotmengen erhalten.

Zu diesem Zwecke ist schriftliche Anmeldung im Statistischen Amt, Stadthaus, nötig, getrennt für die Brotlieferung, unter Angabe der Personenzahl und der Brotmenge pro Tag und für den Monat; für die Mehllieferung, unter Angabe der Mehlmenge pro Tag und für den Monat; für die Weißbrotlieferung, unter Angabe der Weißbrotmenge pro Tag und für den Monat.

Die Scheine gelten für einen Monat, erleichtern also den Verkehr mit den Lieferanten.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Montag, den 1. März 1915, nachmittags 4 Uhr,

Oeffentliche Sitzung.

1. Haushaltsplan für 1915:
   a) Kap. V: Kapital- und Schuldenverwaltung.
   b) Kap. III: Berechtigungen.
   c) Kap. VIII: Provinzial-Angelegenheiten.
   d) Kap. IX: Kirchenwesen.
   e) Kap. XQ: Museum.
   f) Leihamt.
   g) Theodor-Schmidt-Stiftung.
   h) Straßenbahn.
   i) Kap. XVI: Gartenverwaltung
   k) Wasserwerke.
2. Petition um Entschädigung wegen Einrichtung von Kindergärtnerinnen-Unterricht an der Frauenschule.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Lembser.

Volksernährung im Kriege.

Vortrag im Allgemeinen Bürgerverein.

Der Allgemeine Bürgerverein für städtische Interessen hatte gestern abend zu einer Versammlung im „Wintergarten" geladen, in der verschiedene Redner zu dem Thema des Abends: „Volksernährung im Kriege" das Wort ergriffen.

Herr Professor Dr. Brodnitz führte aus: „Die Nahrungsfrage spielt in diesem Kriege eine so große Rolle wie nie in früheren Kriegen. Das erklärt sich hauptsächlich aus den Motiven, die unsere Gegner zu diesem Krieg geführt haben. Das Motiv Frankreichs war die Rachsucht für die Niederlage von 1870, das Motiv Rußlands: seine früheren Scharten auszuwetzen. England dagegen hatte Furcht vor einem wirtschaftlich und politisch zu sehr erstarkenden Deutschland, daher war seit Jahren das Ziel englischer Politik, Deutschland wirtschaftlich und politisch zu schlagen (Einsuhrerlaß: made in Germany, neues gegen Deutschland gerichtetes Patentgesetz, Einkreisungspolitik Eduards VII.). England riskiert keinen Waffengang, es will uns wirtschaftlich erdrosseln, aushungern durch den Absperrungsplan. Unser Hauptzufuhrweg ist der Kanal, den England gesperrt hat. Die militärischen Machtmittel zur siegreichen Durchführung des Krieges besitzen wir. Besitzen wir auch die „silbernen Kugeln". England ist zwar reicher als Deutschland, jedoch Deutschlands glänzende finanzielle Organisation wird uns auch hier helfen. Aber wir müssen mit helfen. Tragen wir jedes Goldstück zur Reichsbank. Zeichnen wir die neue Kriegsanleihe. In unseren Industrien werden wir keinen Mangel leiden; was im eigenen Land nur spärlich da ist oder fehlt, können wir uns in den besetzten Gebieten beschaffen. Nur auf dem Gebiet der Volksernährung sind unsere Vorräte beschränkt. Wir müssen uns daher einschränken, so einschränken, daß wir noch mit ziemlich großen Vorräten bei der neuen Ernte versehen sind, um den Eventualitäten einer späten oder Mißernte zu begegnen.

Maurermeister Friedrich legte dar: Der Aushungerungsplan Englands muß zunichte gemacht werden. Wir führen zwar in Friedenszeiten Nahrungsmittel (Weizen, Hafer und hauptsächlich Zucker) aus; importieren aber andererseits viel größere Mengen, so Weizen für 330 Mill., Gerste für 390 Mill., unseren ganzen Bedarf an Kaffee, Reis, Futter-, auch Düngemittel (Chilesalpeter) haben wir eingeführt. Wenn wir wie bisher uns ernähren würden, ergäbe sich ein Minus von 33 % der Nahrung. Wir dürfen nicht nach Verbrauch, sondern müssen nach Bedarf leben; dann bleiben uns bei Beginn der neuen Ernte noch etwa 20 Prozent Nahrung übrig. Die Vorräte an Brotgetreide, Mehl sind bereits gestreckt worden. Es gilt aber auch in Küche und Haushalt zu sparen. Abfälle sollen, soweit als möglich, verwertet werden. Die reichen Leute sollen bei der teueren Nahrung wie bisher verbleiben, billige Nahrung den weniger bemittelten Klassen lassen. Der Redner erinnerte noch an eine Maßnahme, die geplant worden ist, nämlich etwa die Hälfte des vorhandenen Schweinebestandes (Anfang Dezember 25 Mill.) zu schlachten, da gerade das Schwein in der Ernährung der stärkste Konkurrent des Menschen ist. Ebenso soll $^1/_{10}$ des vorhandenen Rindviehbestandes geschlachtet werden. Es ist empfehlenswert, Dauerware einzukaufen, doch nur für diejenigen, die mit den nötigen Vorrichtungen zur Aufbewahrung versehen sind.

Danach ergriff Fräulein Schumann das Wort: Es wird eine große Fettverschwendung getrieben; in den Abwässern von Berlin werden täglich 40 000 Kilo Fett nach Berechnung fortgeschwemmt. Die Kochkunst muß eine Umgestaltung erfahren, der Nationale Frauendienst hat eine Kochberatungsstelle eingerichtet; dort werden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Kriegsgerichte gekocht. Die Stadtverwaltung soll Kartoffel und Fleisch einkaufen und diese zu billigen Preisen, selbst mit Defizit den Unbemittelten zuführen.

Maurermeister Friedrich: Durch Verminderung der Stärkefabrikation und der Alkoholerzeugung können uns gleichfalls große Mengen von Nährmitteln erhalten bleiben. Ebenso soll der Verbrauch von Butter eingeschränkt werden, da die Milch, die zur Buttererzeugung notwendig ist, viel größeren Nährwert als die Butter selbst hat. Professor Dr. Brodnitz: Die Stadtverwaltung solle für solche wichtige Maßnahmen, die in anderen Städten zum Teil schon längere Zeit eingeführt seien, ein beschleunigteres Verfahren anwenden.

An die Vorträge schloß sich eine ziemlich rege Diskussion, die wie die Reden von den Anwesenden, in der Mehrzahl Damen, mit regem Interesse verfolgt wurde.

Bewirtschaftung von Brachland.

Die Heranziehung aller nur irgendwie geeigneten Brachlandflächen zum Anbau von Feldfrüchten, auf deren Notwendigkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150226037/fragment/page=0001

bereits der Magistrat in seinem Aufruf vom 5. d. Mts. hingewiesen hat, bringen der Minister des Innern und in seinem Auftrage die Regierungspräsidenten als ernste vaterländische Pflicht nachdrücklich in Erinnerung. Die Kommunalbehörden sind gehalten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß nicht das kleinste Stück anbaufähigen Landes, gleichviel, ob es im Besitze der Stadt, von Korporationen und Stiftungen oder im privaten Besitze sich befindet, ungenutzt liegen bleibt.

Dem Magistrat sind bereits vor einiger Zeit von Herrn Rittergutsbesitzer Wernicke rund 24 Morgen Bauland an der Merseburger Straße zur Weitergabe an Minderbemittelte, insbesondere Kriegerfamilien, zwecks Anbaues von Gemüse oder Kartoffeln unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Herrn Wernicke gebührt für den Dienst, den er damit dem Vaterlande und der Stadt Halle leistet, wärmste Anerkennung und Dank. Das Land wird in Abschnitte von ½ bis ¼ Morgen zerlegt. Zur Bewirtschaftung haben sich in kürzester Zeit 60 Familien, meist von Kriegsteilnehmern, gemeldet. Anweisung der Flächen erfolgt nächsten Sonnabend. Weitere Anmeldungen von Brachland und von Bewirtschaftern werden im städtischen Büro für Grundeigentum, Rathausstraße 19, gern entgegengenommen.

Verteilung von Kriegskochbüchern in Schulen.

Städtischerseits sind in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Kriegskochbüchern an die Schuler und Schülerinnen der städtischen Volksschulen verteilt und die Kinder angewiesen worden, sie ihrer Mutter auszuhändigen. Es ist dafür Sorge getragen, daß in jede Familie ein solches Heftchen gelangt. Die Büchlein enthalten Anweisungen zur einfachen und billigen Ernährung unter besonderer Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse, sowie eine Anzahl von praktischen Kochrezepten für Suppen, Fleisch-, Fisch- und Gemüsegerichten, die mancher Hausfrau willkommen sein dürften.

Der städtische Haushaltsausschuß beriet gestern eine Reihe Etatskapitel. Sie wurden fast sämtlich ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Auch die volle Aufrechterhaltung des Schuldendienstes, wie sie der Magistrat beantragt hatte, fand die Zustimmung des Ausschusses, nachdem dafür triftige Gründe ins Feld geführt waren. Am Etat der Wasserwerke nahm man Veränderungen vor.

Zu der öffentlichen Versammlung, die der Fortschrittliche Verein am Montag veranstaltet, wird uns geschrieben, daß Frl. Schumann, die an dem Vortragskursus in Berlin teilgenommen hat, die Ernährungsmöglichkeiten, Herr Abg. Delius die von den Behörden ergriffenen Maßnahmen behandeln wird. Dabei werden von ihm auch die speziellen Verhältnisse unserer Stadt besprochen werden. Die Versammlung wird demnach viel des Belehrenden bieten und sollte von allen erwachsenen Personen, ganz besonders den Damen, besucht werden.

Prüfungen. Am Oberlyzeum der Franckeschen Stiftungen fanden in dieser Woche unter dem Vorsitz des Herrn Oberregierungsrates Dr. Wäßner aus Magdeburg und im Beisein des Herrn Geheimrates D. Dr. Fries die diesjährigen Prüfungen statt. Die Lehramtsprüfung, der am ersten Tage auch Herr Generalsuperintendent D. Gennrich beiwohnte, wurde am Dienstag und Mittwoch abgehalten. Es bestanden alle 18 Bewerberinnen, und zwar: Ottilie Albertus, Lotte von Baußnern, Else Bergfeld, Rosa Beyse, Marianne Gaczkowski, Margarete Heidenreich, Charlotte Hertzberg, Katharina Jakobsen, Martha Jaeschke, Ilse Kröner, Elisabeth Lütsch, Charlotte Melzer, Hildegard Michaelis, Gertrud Nehmitz, Adelheid Schulz, Charlotte Valentin, Gertrud Wadernagel und Käthe Zschau. An der Reifeprüfung nahmen teil und bestanden folgende 21 Bewerberinnen: Charlotte Bauer, Gertrud Belling, Margarete Flaischlen, Erika Forstreuter, Martha Grigel, Helene Hansen, Elisabeth Henneberg, Katharina Irgang, Lisbeth Kätzel, Margarete König, Hedwig Marx, Margarete Minuth, Julie Pfefferkorn, Helene Posse, Erna Rose, Else Roth, Margarete Schulz, Charlotte Stadler, Gerda Strauch, Erna Vocke und Ilse Zelle. (Die Namen der von der ganzen mündlichen Prüfung befreiten Bewerberinnen sind gesperrt gedruckt.)

Städt. gewerbliche Fortbildungsschule. Drei wertvolle Unterhaltungsabende bot die städtische gewerbliche Fortbildungsschule in den letzten Wochen ihren Schülern und deren Angehörigen: Am 23. und 24. Januar wurde in erhebender Weise unseres Kaisers Geburtstag gefeiert. Die Aula, durch Kaiserbüste, Fahnen und Grün geschmückt, war jeden Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. — Von „Seewehr und Seekämpfen" sprach die Feier. Zur Einleitung spielte die Instrumentalvereinigung das „Marine-Tongemälde" von Thiele. Dann gab Herr Ackermann in zweistündigem, fesselndem Vortrage einen Ueberblick über unsere Seemacht und über die heldenmütigen Kämpfe unserer Blaujacken. Er erläuterte seine Worte durch 80 inhaltsreiche Lichtbilder, zu denen die Diapositive vom „Deutschen Flottenverein" und von der hiesigen Firma „Ballin & Rabe" geliefert waren.

Am Schlusse faßte Herr Direktor Könekе die Sorge unseres Kaisers für unsere See- und Landmacht, für alle Stände unseres Volkes zusammen und schloß mit einem „Hurra" auf unseren obersten Kriegsherrn. — Acht Tage später wurde an einem „Liebesgabenabend" Abrechnung gegeben über die im Dezember an ehemalige Fortbildungsschüler ins Feld gesandten Weihnachtspakete. Schüler und Lehrer hatten 475,31 Mark zusammengebracht, und der Wert der gespendeten Sachen ist auf zirka 125 Mark geschätzt worden. Es wurden an dem Abend Danksagungen der beschenkten Kämpfer verlesen. Viele Briefe gaben schlicht und treffend fesselnde Kriegsbilder von den Freuden und Leiden der Draußenstehenden, alle erzählen von der großen, überraschenden Freude, die der unerwartete Empfang eines Paketes von der Fortbildungsschule bereitet hatte. Schon sind wieder neue Mittel gesammelt, die — noch weiter vermehrt — vor Ostern zu einer zweiten großen Sendung gebraucht werden sollen. — Der Abend wurde verschönt durch das Melodrama „Fahnentreue"; den Text sprach die Fortbildungsschülerin Anna Wiebach, dazu kamen lebende Bilder, Musik und Gesang. Mit Beifall wurden die Vorträge des in unserer Stadt geschätzten Vortragskünstlers Herrn Müller-Lützen, die Gesänge des Herrn Suhle und die Chorlieder der Gesangsvereinigung der Schule begrüßt.

Am Sonnabend, den 13. d. Mts., war ein Vortragsabend des Herrn Pritzsche über einzelne Gebiete der Elektrizität. Alle Vorträge wurden durch Experimente bewiesen; die Apparate hatte sich der Vortragende größtenteils selbst gebaut. Der Leitung der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule muß für die Belehrung, Anregung, Förderung und Erziehung der Schüler durch solche gut vorbereiteten und reiz. ausgestalteten Abende gedankt werden.

Warmes Frühstück für Schulkinder. Die Verteilung des warmen Frühstücks an bedürftige Schulkinder der städtischen Volksschulen erreicht mit Ablauf dieser Woche ihr Ende. Da mit der Speisung am 11. Januar begonnen wurde, so hat die Verteilung in diesem Jahre sieben Wochen gedauert. Bemerkt sei noch, daß infolge der bekannten Maßnahmen zur Einschränkung des Weizenmehlverbrauchs am Montag jeder Woche überhaupt keine Brötchen, sondern nur Roggenmehlsuppe, und von Anfang Februar ab statt der Franzbrötchen Dreierwecken aus Roggenmehl an die Kinder verteilt worden sind.

Paketen an Kriegsgefangene in Rußland müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend fortan zwei Inhaltserklärungen beigefügt werden.

Einer, der vor 71 Jahren unter Mendelssohns persönlicher Leitung in dessen „Paulus" mitgesungen hat, wird am Freitag abend bei der Paulus-Aufführung in der Marktkirche als Zuhörer anwesend sein. Dieser Satz erscheint gewiß manchem wie ein Märchen oder wie eine Mystifikation, er ist aber buchstäblich wahr. Im Jahre 1844 am 31. Juli und 1. August wurde in der Stadt Zweybrücken ein Pfälzisches Musikfest gefeiert. Es bekam seine besondere Weihe dadurch, daß Felix Mendelssohn-Bartholdy, der gefeiertste Komponist und Dirigent der damaligen Zeit, sein Erscheinen zugesagt hatte. Unter seiner persönlichen Leitung wurde am 31. Juli sein „Paulus", am 1. August seine „Walpurgisnacht" aufgeführt. Mendelssohn hielt auch vorher selbst die nötigen Proben ab. Was in der Stadt, die als ehemalige Residenzstadt und als Sitz höherer Behörden bekannt war, an musikalischen Kräften vorhanden war, wurde natürlich aufgeboten, um die Aufführung möglichst glanzvoll zu machen. Im Chor sangen auch die sangeskundigen Schüler des Gymnasiums mit. Unter diesen befand sich auch einer, der damals 13 Jahre alt war und jetzt als 84jähriger Greis hier in Halle lebt. Für die Schüler des Gymnasiums war es natürlich ein großes Ereignis, unter der Leitung des berühmten Meisters in seinen Werken mitsingen zu dürfen. Er machte auf die Schüler als Dirigent und auch als Mensch einen bedeutenden Eindruck. Seine gewinnende Liebenswürdigkeit eroberte ihm im Fluge aller Herzen. Bei den Proben fiel es auf, mit welcher Sicherheit der Meister aus dem Chor der Sänger sofort denjenigen herausfand, welcher nicht richtig sang und den Intentionen des Meisters nicht genügend entsprach. Der junge Gymnasiast, von dem wir erzählen, war sogar so glücklich, nach der Aufführung des „Paulus" mit dem Meister einige Worte wechseln und ihm einen kleinen Dienst erweisen zu dürfen. Drei Jahre nach dieser Aufführung, im Jahre 1847, starb der Meister im besten Mannesalter. Es wird nicht viele Personen mehr in Deutschland geben, welche sich des Vorzuges rühmen können, noch unter Mendelssohns persönlicher Leitung in einem seiner Werke mitgesungen zu haben. Der 13jährige Gymnasiast, von dem wir sprechen, ist unser berühmter Mitbürger, der Rektor unserer Universität, der Geheime Justizrat Prof. Dr. Hermann Fitting. Der würdige, durch Geistes- und Körperfrische ausgezeichnete Greis wird es uns nicht verübeln, daß wir die Erzählung, die er in einem engeren Kreise zum Besten gab, mitteilen; handelt es sich hier doch um einen einzigartigen Fall, der gewiß auch in weiteren Kreisen Interesse erregt.

Die Ortsgruppe für Frauenstimmrecht hatte für Mittwoch eine Versammlung in dem Saal des Nikolaus einberufen, die außerordentlich gut besucht war. Frauen aller Schichten hatten sich eingefunden und bekundeten ein reges Interesse an der Ernährungsfrage als Rüstungsfrage des Reiches. Das Thema des Abends lautete: „Die Frauen als Kampfgenossen gegen unsere Feinde". Die Vorsitzende sprach einige einleitende Worte zur Weltlage. Die Rednerin des Abends, Frl. Schumann, zeichnete mit großen, scharfen Zügen Deutschlands wirtschaftlich-politische Lage. Deutschland hat von allen Nationen den größten Bestand an Nahrungsmitteln. Unsere guten Posten sind: Roggen, Hafer, Kartoffeln und Zucker. Die kleine Hälfte unserer Produkte wandert ins Ausland. Unsere Fehlposten sind: Weizen und Gerste. An Weizen haben wir ein knappes Drittel, an Gerste die große Hälfte vom Ausland bezogen. Das waren die Hauptreinfuhrartikel. Außerdem bezogen wir noch Eier für 490 Mill. Mark, Fische für 60 Mill. Mark, Federvieh für 60 Mill. Mark, Schmalz und Fett für 400 Mill. Mark, Dünge- und Futtermittel. Von letzteren betrug die Einfuhr 1913 an Kleie und Reisbruch 150 Mill., an Oelkuchen 120 Mill., an Palmkernen und Mais 100 Mill. Zentner. Fleisch und Schlachtvieh brauchte nur wenig eingeführt zu werden. Unser Bestand an lebendem Vieh war bei Ausbruch des Krieges fast so groß wie die Einwohnerzahl Deutschlands: 68 000 000 Köpfe. Nun heißt es: In Haushalt und Landwirtschaft ist Einschränkung erforderlich. Der Verbrauch muß sich auf die Leistungen der deutschen Landwirtschaft stützen. Schweine sind ½ bis ⅔ des Bestandes abzuschlachten, damit die Kartoffelvorräte geschont werden, da wir nur eine gerade genügende Menge haben. Zur Beschlagnahme des Brotgetreides und der Mehlvorräte kommt die Rationenverteilung der Gemeinden. Die Rinder sind zu erhalten, vor allem die Milchkühe. Jedes benutzbare Stück Land muß der Bebauung erschlossen werden. Durch ausgedehnten Gasverbrauch und Koksverbrennung soll dem Mangel an Düngemitteln aufgeholfen werden. In jeder Wohnung soll ein Eimer aufgestellt werden zum Sammeln der Abfälle. Derselbe wird wöchentlich abgeholt und die Abfälle für landwirtschaftliche Betriebe verwendet werden. Höchste Sparsamkeit muß walten bei der Bereitung der Speisen. Der Teller wird abgegessen! Dies gilt besonders für die Kinder. Da in absehbarer Zeit eine Fleischknappheit eintreten wird, das Fleisch den menschlichen Körper aber mit großen Mengen Eiweiß versorgt, muß das Eiweiß dem Körper durch andere Nahrung zugeführt werden. Ein guter Ersatz sind Fische: gedörrter Stockfisch und Cabliau. Ein weiterer Ersatz für Fleisch sind Hülsenfrüchte aller Art, soweit sie zu beschaffen sind, und weißer Käse. Der Verbrauch von Vollmilch, Butter und Sahne ist einzuschränken. 12 Liter Milch geben nur ein Pfund Butter. Die Butterbereitung muß eine Einschränkung erfahren. In der Küche ist mehr Magermilch zu verwenden. Früchte sind — wie die Jahresseit sie liefert — zu Marmeladen einzukochen. Zucker ist reichlich vorhanden. Zucker soll auch im weiteren Verlauf als Zusatz zum Brot verwendet werden, um den Nährwert und Wohlgeschmack des Brotes zu erhöhen. Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Vollmilch, Fett müssen sehr sparsam verbraucht werden. Die Zwischenmahlzeiten sollen möglichst wegfallen und nur drei Hauptmahlzeiten eingenommen werden. Einschränken, einrichten, damit niemand hungern braucht. — Die Diskussion war sehr lebhaft. Es wurden praktische Vorschläge gemacht zu allen Fragen, die in das Gebiet der Hausfrau gehören. An den Marktagen wird in der städtischen Haushaltungsschule, Klosterstraße, abends von 7 Uhr ab praktischer Unterricht gegeben, wie die Nahrungsmittelbereitung während des Krieges zu gestalten ist. Der Unterricht ist frei. Weitere Anregungen befinden sich im Kriegsrezeptbuch. Die außerordentlich lebhafte Teilnahme wird den Verein veranlassen, im nächsten Monat eine ähnliche Versammlung zu veranstalten, in der dann die Resultate besprochen werden sollen. Zu den Versammlungen ist jeder, der den Fragen Interesse entgegenbringt, willkommen.

Die Submission auf Tischlerarbeiten (Türen) für unser Hallenschwimmbad hatte folgendes Ergebnis: Kisto Los I 1476,50 Mk., Los II 2507 Mk., Los III 2480 Mk., Los IV 618 Mk.; Zetzsche 1525,50 Mk., 27,36 Mk. —, —; Nobeling 1670,25 Mk., 3140 Mk., 2891 Mk., 675 Mk.; Thümmler 1691 Mk., 3110,50 Mk., 2728 Mk., 685 Mk.; Thiele 1770 Mk., 3075 Mk., 2279 Mk., 673 Mk.; Rudolph 1775,50 Mk., 3525,50 Mk., 2494 Mk., 747 Mk.; O. Fuchs 1817,95 Mark, 3370 Mk., 2932,50 Mk., 792 Mk.; Alb. Preller 1904,50 Mk., 3136 Mk., 2277 Mk., 720 Mk.; Jäschner 1918 Mk., 3604 Mk., 2619 Mark, 899 Mk.; Rennert 1965 Mk., 3299 Mk., 2995 Mk., 634 Mk.; Werchau 2000 Mk., 3729 Mk., 2904 Mk., 840 Mk.; Dönau 2001 Mk., 3760 Mk., 3052 Mk., 858 Mk.; Hense u. Richter 2255,50 Mk., 3650 Mark, 2955 Mk., 963 Mk.; Ible 2565,50 Mk., —, —, —; Kersten 2574,52 Mk., 4745,64 Mk., 2675,82 Mk., 1035 Mk.; Hauptmann 2632 Mk., 4805 Mk., 2742,50 Mk., 1064,50 Mk. Die Forderungen zeigen recht große Abweichungen; so lautet bei Los I die niedrigste Forderung 1476 Mk., die höchste 2632 Mk. Bei Los II schwanken die Forderungen zwischen 2507 und 4805. Das sind Unterschiede, die sich der Laie nicht gut erklären kann.

Warnung vor einem „Armee-Feldstecher". Eine Münchener Firma bietet in mehreren Zeitschriften den Angehörigen der Armee und Marine einen „Armee-Feldstecher" zum Preise von 7,50 Mark an, der sich durch gute Optik (8½mal Vergrößerung) und solide Metallausführung auszeichnen soll. Das Fernglas entspricht in keiner Weise diesen Angaben und ist für militärische Zwecke unbrauchbar.

Unentgeltliche Näh- und Kochkurse für durch den Krieg beschäftigungslos gewordene junge Mädchen. Wir verweisen nochmals auf obige Kurse. Ueber 100 Mädchen haben sich schon mit Eifer und Erfolg an diesen Kursen beteiligt. Dieselben finden nachmittags von 3—7 Uhr in zwei verschiedenen Stadtgegenden statt, in der Klosterschule (Norden) und in der alten Volksschule (Süden). Junge Mädchen, die sich in ihrer freien Zeit im Nähen und Kochen vervollkommnen wollen, können sich melden Sonnabend nachmittag und Sonntag vormittag Laurentiusstr. 8, II l.

Rührende Zeichen deutscher Kameradschaftlichkeit hat die Sammlung von Liebesgaben für die Naumburger Jäger und andere deutsche Krieger in englischer Gefangenschaft ergeben, die Herr Juwelier Littel (Halle) seit Anfang Dezember veranstaltet hat und noch fortsetzt. Die 2. Ersatz-Abteilung des Mansfelder Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 schickte 1000 Stück Zigarren, die an 200 Naumburger Jäger in Papierbeuteln zu je 5 Stück mit herzlichen Heimatgrüßen übermittelt wurden. Der Kriegsfreiwillige W. Harang, 5./231, sandte vom Krankenlager im Lazarett der Kaserne A, Merseburg, die soeben bekommene Löhnung, für 10 Tage je 10 Pfg., zusammen 1 Mark. Verwundete Kameraden, zurzeit in der Medizinischen Klinik in Marburg, Station 10, schickten zehn Mark. Aus dem Schützengraben vor Arras sandten sechs treue Hallenser der 1. Kompagnie vom 165. Infanterie-Regiment: Unteroffizier Warzinick und die Musketiere Stegmann, Kudleck, Weickardt, Weiner und Manegold zehn Mark. Das Personal des Fürstlichen Forstreviers Hayn schickte durch Revierförster Bartels für die gefangenen Naumburger Jäger 20 Mark, auch alte ehemalige Naumburger Jäger, die 1870/71 mitgefochten haben, und Jagdvereine sowie Jagdgesellschaften stifteten höhere Beträge. Ein Bravo den wackeren Kameraden! Erwähnt sei übrigens, daß schon über hundert Postpistichen zu je 5 Kilo und gegen 800 Mk. bares Geld zum Verteilen in Beträgen von je 5 Mark an die Bedürftigsten in acht verschiedenen englischen Gefangenenlagern und Lazaretten eingetroffen und durch deutsche Kameraden verteilt worden sind, und daß weitere Sendungen inzwischen auch angekommen sein werden. Wie aus vielen Briefen der Gefangenen hervorgeht, die bereits bei Herrn Littel angekommen und noch täglich eintreffen, hat das ganz unerwartete Gedenken in der Heimat unseren gefangenen Landsleuten ungeheure Freude bereitet. Allen Spendern wird hundertfach gedankt und viele haben schon direkte Zuschriften aus England erhalten. Herr Littel wird in der nächsten Zeit in einer Versammlung, zu der alle Spender und alle Angehörigen von Gefangenen eingeladen sind, ausführlich Bericht erstatten und viele Briefe verlesen. Herr Professor Dr. Regel hat dabei einen Vortrag: „Einiges über England und die Engländer" in Aussicht gestellt.

Von Verwundeten wird uns geschrieben: Die erste Mädchenklasse der Friesenschule bot uns in der chirurgischen Klinik unter Leitung des Herrn Rektors Panzegrau einen besonderen Genuß. Zwei- und dreistimmige Chorgesänge wechselten ab mit Kindervorträgen zeitgenössischer Dichtungen. Bei dem Hören der klaren Kinderstimmen sehnte sich mancher Familienvater nach seinen eigenen Kindern, und wir jungen Soldaten dachten an Bruder und Schwester daheim. Für solche Vorträge sind wir von ganzem Herzen dankbar. Die Schülerinnen hatten sich unter Führung ihrer Lehrerin, Frl. Hinze, auch nicht nehmen lassen, uns durch kleine Soldatenpäckchen Freude zu bereiten. Mögen uns solche musikalischen Darbietungen, wie sie uns auch schon andere Schulen boten, noch recht oft erfreuen!

Das Freiwillige Automobilkorps des Roten Kreuzes beabsichtigt, zugunsten der Unterstützungskasse für die Frauen und Kinder der im Felde stehenden Kraftfahrer von Halle und dem Saalkreis einen patriotischen Wohltätigkeitsabend am 27. März in den Thaliasälen zu veranstalten. Es wird für diesen Abend eine große Reihe erster Künstler gewonnen, so daß schon jetzt auf eine gute Beteiligung zu rechnen ist.

Die vorm. Dr. Fischersche Vorbildungsanstalt, Berlin, Zietenstraße 22, erbittet Mitteilungen über die Kriegsschicksale und Kriegserlebnisse (Auszeichnungen, Verwundungen, Todesfälle) aller ihrer früheren Schüler.

Von der Straße. In der Brachwitzer Straße wurde ein Arbeiter von einem etwa 20 Jahre alten Radfahrer, der sein Rad nicht beleuchtet hatte, umgefahren und im Gesicht erheblich verletzt, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Radfahrer entkam unerkannt.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Stadttheater. Heute abend 7 Uhr findet die letzte Aufführung von „Kriemhilds Rache", des letzten Teiles von Hebbels gewaltiger Trilogie „Die Nibelungen", statt in der ungewöhnlich erfolgreichen Neuinszenierung von Johannes Tralow. Am Sonnabend wird Bizets Meisteroper „Carmen" abends 7½ Uhr bei kleinen Preisen von 45 Pfg. bis 2,30 Mk. (1. Parkett) aufgeführt. Am Sonntag, den 28. Febr., finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags bei Preisen von 45 Pfg. bis 1,75 Mk. (1. Parkett) die erfolgreiche Operette „Polenblut" und abends 7½ Uhr Carl Maria von Webers klassische Oper „Der Freischütz". — Für Sonntag und Sonnabend mußte infolge eine Umstellung der Abonnements erfolgen, daß am Sonnabend das III. und am Sonntag das II. Viertel Gültigkeit haben. Diese Maßnahme schließt natürlich nicht aus, daß Inhaber des III. Viertels sich natürlich jederzeit ihre Abonnementskarten für den Sonntag umtauschen lassen können.

Thaliatheater. Am Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr wird seitens des Stadttheaters wiederum eine Aufführung im Thaliatheater veranstaltet, und zwar Sudermanns modernes Schauspiel „Die Ehre". Die Hauptrollen liegen in den Händen von Grete Bäck, Else Bonné, Berta Gast, Trude Tandar, Hans Mantius, Paul Becker, Michael Jailovits, Karl Stahlberg, Otto Tiedemann und Fritz Feher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150226037/fragment/page=0002

Karten zu dieser Vorstellung sind schon jetzt ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des Stadttheaters und in den Zigarrengeschäften von Steinbrecher & Jasper am Markt und Scharrenstraße, Bruno Wiesner, Fleischerstraße, und Oswald Wiesner, Poststraße, zu haben.

Religiöser Vortrag. „Eine ernste Warnung" lautet das Thema, worüber zwei Redner am Sonntag abend 8½ Uhr im Gemeinschaftshaus Margaretenstr. 5 reden werden.

Strafkammer.

Halle, 25. Februar.

Wieder ein Baubetrug größeren Stiles.

Eine vollständige Sitzung war dem Baubetrugsprozeß gegen den Maurermeister Max Zabel gewidmet. Die Anklage legt Z. zwei vollendete und zwei versuchte Betrugsfälle, sowie ordnungswidrige Führung eines Baubuches und Entnahme von mehr als 50 Proz. seiner Auslagen vom Baugelde zur Last. Zur Verhandlung sind 16 Zeugen, Bankdirektoren, Geschäftsführer, Großkaufleute und Kleinhandwerker, sowie ein Sachverständiger erschienen.

Durch die Begleitumstände der zur Verhandlung anstehenden Tat soll ein Schaden von etwa 50 000 Mark entstanden sein. Z. hatte vor 30 Jahren mit nichts angefangen und sich nach und nach einen Wohlstand erworben. Bis zu seinem finanziellen Zusammenbruch bewohnte er in der Burgstraße 31 eine Villa, die allein 3000 Mark Zinsen kostete. Durch das Krisein auf dem Balkan im Jahre 1912 kam der Angeklagte in Zahlungsschwierigkeiten, denen er durch Wechselstreckereien aus dem Wege zu gehen suchte. In der Glauchaerstraße 71c hatte er ein großes Haus aufgeführt, das nach Auskunft der Einschätzungskommission 190 000 Mark Wert haben sollte. Auf dieses Haus suchte Z. seit einiger Zeit eine Hypothek von 140 000 Mark. Der Baustellengeber H. in Magdeburg hatte eine Sicherungshypothek von 55 000 Mark auf dem Grundstück stehen. Seit Anfang 1912 hatte Z. die Zinsen nicht bezahlt und H. drängte auf Zahlung der Zinsen und drohte mit Zwangsversteigerung. Es kam zwischen beiden ein Vergleich zustande, indem sich der Gläubiger H. verpflichtete, wenn bis zum 1. Juni die Zinsen und 22 000 Mark gezahlt seien, es nicht zur Zwangsvollstreckung kommen zu lassen. In dem Kaufvertrage war ausgemacht, daß, wenn Z. eine Hypothek von 140 000 Mark aufnehmen würde, H. verpflichtet war, 30 000 Mark als Restphypothek stehen zu lassen. Durch den Vergleich zur Vermeidung der Zwangsversteigerung wurde naturgemäß diese Verpflichtung aufgehoben. Während dieser Zeit drängte die Hausbesitzerbank, die ein größeres Guthaben an Z. hatte, auf irgendeine Sistierung ihrer Forderungen. Z. verpfändete nun die Mieten des Hauses und stellte eine Zessionsurkunde aus. Während dieser Zeit hatte er eine Reihe Wechsel in Zahlung gegeben, die von einem hiesigen Installationsgeschäft diskontiert wurden. Das Geschäft arbeitete mit einem hiesigen Geschäft L. & V. zusammen, das die Wechsel übernahm. Als nun die Wechselschuld 2200 Mark erreichte, gingen L. & V. an Z. und ersuchten um eine Sicherung. Nun beging Z. einen Betrug. Er verpfändete die Mieten, die bereits an die Hausbesitzerbank zediert waren, an L. & V. Vorsichtigerweise wurde ausgemacht, daß der am 22. März geschlossene Vertrag erst die Mieten vom 1. Oktober an treffen sollte. L. & V. machten dies deshalb, um am 1. Juli Z. das Geld zur Begleichung der Hypothekenzinsen zu belassen, um einer Zwangsversteigerung vorzubeugen. Z. verschwieg L. & V., daß die Mietzinsen bereits an die Hausbesitzerbank zediert waren und erwähnte auch von der Klausel des H. nichts, daß, wenn die 22 000 Mark nicht bezahlt würden, es zur Zwangsvollstreckung kommen würde. Nicht genug damit, daß die Mietserträge zweimal verpfändet waren, zedierte er sie an den Halleschen Bankverein zum drittenmal, ohne auch hier ein Sterbenswörtchen zu erwähnen, daß die Mietserträge bereits zweimal als Sicherungen verpfändet waren. Letztere Bank war so klug, sich von den Mietern Zahlungszusicherungen geben zu lassen. Auf diese Weise guckten L. & V. natürlich in den Mond und der Hallesche Bankverein erhielt die Mieten. Als nun L. & V. einsahen, daß auf diese Weise keine Sicherungen für ihre Forderungen zu erhalten waren, ging man an Z. heran und wollte eine Hypothek eintragen lassen. Z. erzählte dem Vertreter von L. & V., daß eine Hypothek von 140 000 Mark ganz sicher darauf sei und daß dann die Forderungen alle beglichen werden sollten. Bald kam er aber und sagte, daß der Balkankrise wegen keine Baugelder zu bekommen gewesen seien. Er stehe aber mit der Deutschen Hypothekenbank in Verbindung, die ihm fest 110 000 Mark zugesichert habe. H., der Baustellengeber, müsse aber hinter 140 000 Mark noch 30 000 Mark stehen lassen. Daraufhin bat der Vertreter von L. & V. dem Z. eine Zwischenhypothek von 30 000 Mark an, die zum Decken der Schulden des Z. verwendet werden sollten. L. & V. nahmen Fühlung mit den anderen Gläubigern, die mit einer derartigen Regelung einverstanden waren. Als man zum Rechtsanwalt des Angeklagten kam und die Sache perfekt machen wollte, machte sie dieser darauf aufmerksam, daß das unmöglich sei, denn das Grundstück würde in den nächsten Tagen versteigert werden, da der Baustellengeber schon alle Schritte eingeleitet habe. Dem Z. soll er bei dieser Gelegenheit Vorhaltungen gemacht haben. Als nun auch auf diese Weise keine Sicherung zu erlangen war, taten sich die drei Hauptgläubiger zusammen und schlossen einen Konzern, der sich Nutznießergesellschaft nannte. Diese Nutznießergesellschaft wollte nun auf die drei anderen Häuser des Angeklagten eine Sicherungshypothek von 20 000 Mark eintragen lassen, um dann die Nutznießung der Grundstücke zu übernehmen. Der Konzern hätte dann die Verpflichtung gehabt, auch die Hypothekenzinsen und alle sonstigen Grundstücksausgaben zu decken. Z. sollte seine Villa verlassen, damit auch sie vermietet werden könne. Die Gläubiger hofften auf diese Weise im Laufe der Jahre nach und nach zu ihrem Gelde zu kommen, um so mehr, da ihnen der Angeklagte vortäuschte, daß die Grundstücke fast völlig unbelastet seien. Als man aber die Angelegenheit notariell zum Abschluß bringen wollte, stellte sich heraus, daß alle Angaben des Z. unrichtig waren. Der Konzern trat deswegen von seinem Vorhaben zurück. Das Haus Glauchaerstraße 91 ging später zur Zwangsversteigerung und Z. leistete den Offenbarungseid. Aus der Angelegenheit entwickelte sich ein Rattenkönig von Zivilprozessen. L. & V. klagten gegen den Bankverein auf Herausgabe der eingenommenen Mietzinsen, da sie das Vorrecht gehabt hätten. Dieser Prozeß ruht, weil die Hausbesitzerbank ihrerseits das Recht der Priorität in Anspruch nimmt. Die Gläubiger, darunter kleine Handwerksmeister, haben im großen und ganzen nichts mehr von ihrem Gelde gesehen.

Der Sachverständige erklärt, daß das Baubuch mangelhaft geführt sei, daß sich aber nicht nachweisen lasse, ob Z. zu viel Geld für sich vom Baugeld entnommen habe.

Der Staatsanwalt hielt in den beiden letzten Zessionen einen vollendeten Betrug für vorliegend, da die Firmen sich sonst anderweitige Sicherheit gesucht haben würden und nun um ihr Geld gekommen seien. In den beiden Hypothekengeschäften sei ein versuchter Betrug zu erblicken. Nicht nachgewiesen sei, daß er sich mehr als 50 Proz. von seinen Ausgaben vom Baugeld genommen habe. Das Baubuch sei aber derartig mangelhaft geführt, daß hier eine Bestrafung erfolgen müsse. Er beantragte eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis.

Das Gericht erklärte nach langer Verhandlung nachmittags gegen 4 Uhr, daß es in allen Betrugsfällen nur versuchten Betrug annehme, da keine Schädigung erfolgt sei. Es erkannte wegen dieser vier Fälle auf 3 Monate Gefängnis. Der ordnungswidrigen Führung der Baubücher wegen wurde auf 50 Mark Geldstrafe erkannt.

Der Christliche Verein junger Männer, Geiststraße 29, gedenkt am Sonntag abend um 8 Uhr in seinen eigenen Räumen sein 12. Jahresfest zu feiern. Den Hauptvortrag hält Herr Pastor Klemann aus Osmunde über „Der Krieg und die heranwachsende Jugend". Ausführliche Programm à 20 Pfg., welche zum Eintritt berechtigen, sind im Vereinslokal zu haben.

Aus der Domgemeinde. Sonntag, den 28. Februar, abends 6 Uhr, findet in der Domkirche zur Einführung in die Passionszeit ein liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Domkirchenchors statt. Der Chor wird u. a. ein Lied Kurt v. Rohrscheidts, von unserem heimischen Komponisten Martin Frey in Musik gesetzt, vortragen. Die Gemeinde wird hierzu herzlich eingeladen.

Predigt-Anzeigen.

Reminiscere (28. Februar).

U. L. Frauen. Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Prof. Schmidt; nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl, ders. 11¾ Uhr K.-G. in der Kirche, Archidiak. Zahr. 11¾ Uhr K.-G. in der Aula des Reformrealgymnasiums, Diak. Knoblauch. Ab. 6 Uhr Archidiak. Zahr. (Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.) — Dienstag ab. 6 Uhr Kriegsbettstunde mit Abendmahlsfeier, Diak. Knoblauch. Freitag ab. 6 Uhr Passionspredigt, Archidiak. Zahr (Vertretunbstunde).

St. Ulrich. Vorm. 10 Uhr Pastor Richter. Ab. 6 Uhr Pastor Heintze. K.-G.: Vorm. 11½ Uhr Frand. K.-G. in der Aula der Martinischule, Charlottenstr. 15, Pastor Heintze; nachm. 2 Uhr in der Kirche, Pastor Richter. — Montag vorm. 9 Uhr Beichte u. Abendmahl, Pastor Heintze. Mittwoch ab. 6 Uhr Kriegsbettstunde, Pastor Richter. — Ostbezirk: Ab. 6 Uhr Gottesdienst, Krondorferstr. 6a, Pastor Richter. K.-G.: Vorm. 12 Uhr beide Abteil., daselbst.

St. Moritz. Vorm. 10 Uhr Konfirmation, anschließend Beichte u. heil. Abendmahl, Pastor Nieschmann. Nachm. 2 Uhr K.-G., derselbe. Ab. 5 Uhr Kriegsandacht, Oberpfarrer Keller. — Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

Domkirche (ref. Gemeinde). Vorm. 10 Uhr Dompred. Konsistorialrat Joiephon. (Sammlung für das Domhospital.) 11¾ Uhr K.-G., Dompred. Prof. D. Lang (Militärkirche). Ab. 6 Uhr liturgischer Gottesdienst (Kirchenchor), Dompred. Prof. D. Lang. — Freitag, 5. März, ab. 8 Uhr Kriegsbettstunde (Passionsandacht), Dompred. Konsistorialrat Joiephon.

Garnisonkirche. Vorm. 10¼ Uhr Gottesdienst, Lic. Schniewind.

Akademischer Gottesdienst (Domkirche) vorm. 11¾ Uhr, Prof. D. Loofs.

St. Georgen. Vorm. 10 Uhr Pastor Gallert; nachher Beichte u. Abendmahl, derselbe. Ab. 5 Uhr Pastor Dr. Bahldieck. K.-G.: 11½ Uhr in der St. Georgskapelle, Pastor Witte. 11½ Uhr in der Aula der Mittelschule Torstraße, Pastor Hellmann. Nachm. 2 Uhr in der Kirche, Pastor Gallert. Vorm. 9½ Uhr im Paul Riebeck-Stift, Pastor Witte. 10 Uhr in der Prov.-Blindenanstalt, Pastor Hellmann. — Montag ab. 8 Uhr Bibelbesprechung im Gemeindehause, Pastor Gallert. Dienstag nachm. 4 Uhr Bonne-Verein, Pastor Dr. Bahldieck. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbettstunde, Pastor Gallert; nachher Beichte u. Abendmahl, derselbe. Donnerstag ab 5 Uhr K.-G. in der Prov.-Blindenanstalt, Pastor Hellmann.

St. Johannes. Vorm. 10 Uhr Pastor Fahrmer. 11½ K.-G., Pastor Buß. Nachm. 12¾ Uhr K.-G., Pastor Kindervater. 2 Uhr K.-G., Pastor Fahrmer. 3¾ Uhr Prüfung der Konfirmanden, Pastor Kindervater. Ab. 6 Uhr Pastor Buß. — Mittwoch ab. 8¼ Uhr Bibelstunde, Rudolf Hammitzsche 87, Pastor Fahrmer. Donnerstag ab. 6 Uhr Kriegsandacht in der Kirche, Pastor Buß.

St. Laurentius. Vorm. 10 Uhr Pastor Swierczewski. Nachm. 2 Uhr K.-G., Pastor Wagner. 5 Uhr Pastor Wagner. — Dienstag ab. 6 Uhr Passionsgottesdienst und Kriegsbettstunde mit Abendmahlsfeier, Pastor Wagner. Donnerstag ab. 8 Uhr Versammlung der kons. Mädchen (beide Abteil.). Arbeiten für Kriegsverwundete.

Diakonissenhaus. Vorm. 10 Uhr Pastor Jordan. — Mittwoch ab. 8 Uhr Passionsgottesdienst.

St. Stephanus. Vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Hagemeyer. Nachm. 5 Uhr Pastor Meinhof; hiernach Abendmahl, derselbe. Ab. 6 Uhr Lichtbildervortrag für den Kinder-Gottesdienst im Gemeindehause, Albrechtstr. 27, Pastor Dr. Hagemeyer. — Donnerstag ab. 8 Uhr Passionsgottesdienst und Kriegsbettstunde mit Abendmahlsfeier, Pastor Dr. Hagemeyer.

St. Paulus. Vorm. 10 Uhr Pastor v. Broeder (A.). Nachm. 5 Uhr Pfarrer Bach (A.). Vorm. ½12 Uhr K.-G., Pfarrer Bach. Nachm. 2 Uhr K.-G., Pastor v. Broeder. 4 Uhr Besprechung mit konf. jungen Mädchen, Pastor Haberland. — Mittwoch ab. 8 Uhr Passions- und Kriegsbettstunde (A.), Pastor Haberland. Freitag ab. 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde, Pfarrer Bach.

St. Bartholomäus. Nm. 10 Uhr Pastor Schaufuß-Oppin. 12 Uhr K.-G., Pastor Meiser. Ab. 6 Uhr Vikar Höfer. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbettstunde, Pastor Meiser.

St. Petrus. Vorm. 10 Uhr Pastor Kunitz. ½12 Uhr K.-G., Pastor Kunitz. — Mittwoch ab. 6 Uhr Kriegsbettstunde.

St. Franziskus- und Elisabethkirche. Morgens 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt. 1 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Ab. 7½ Uhr Fastenandacht und Predigt. — Donnerstag ab. 7½ Uhr Kriegsbettandacht.

St. Barbara-Kapelle in der Barbarastraße. Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Segensandacht.

Friedenskirche der Gemeinde getauster Christen (Baptisten), Ludwig Wuchererstr. 29. Vorm. 9 Uhr Gebetsandacht. 9½ Uhr Gottesdienst. 11—12 Uhr K.-G. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst, Prediger Klinger. — Mittwoch ab. 8½ Uhr Gebetstunde, Pred. Klinger. — Rietleben, Quellgasse 22c: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, Prediger Klinger. 11—12 Uhr K.-G. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. — Donnerstag ab. 8 Uhr Versammlung, Prediger Klinger.

Gemeinschaftssaal, Alte Promenade 8. Vorm. 10¼ Uhr Ansprache von Herrn Dr. Arnold („Aus dem Leben Jesu"). 11¼ Uhr Kinderstunde. Ab. 8 Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn Dr. Arnold über „Der Kampf des Lebens". — Donnerstag ab. 8½ Uhr Bibelstunde.

Evangel. lutherr. Gemeinde, Mauerstr. 7. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr Kriegsbettstunde.

Christliche Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Margaretenstraße 5 — gegenüber der Feuerwache. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsvereinigung. 11½ Uhr Kinderstunde. Ab. 8½ Uhr biblischer Vortrag. Mittwoch ab. 8½ Uhr Vereinigung junger Mädchen. Donnerstag ab. 8½ Uhr Bibelbetrachtung im Gemeinschaftshause.

Methodistengemeinde, Magdeburgerstr. 27, Hof 1 Tr. Vorm. ½10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule. Ab. 8 Uhr Gottesdienst. — Dienstag ab. ½9 Uhr Uebung des Gem. Chors. Mittwoch ab. ½9 Uhr Jugendbund. Donnerstag ab. ½9 Uhr Bibelstunde.

Synagogengemeinde. Freitag nachm. 5¾ Uhr Gottesdienst und Predigt. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Halle-Trotha. Vorm. 10 Uhr Pastor Hobbing. ¾12 Uhr K.-G., Pastor Hobbing. — Mittwoch ab. 8 Uhr Kriegsbettstunde, Pastor Hobbing. Donnerstag ab. 8 Uhr Bibelstunde.

Seeben. Vorm. 10 Uhr Pastor Jenrich. Nachm. 1 Uhr K.-G., Pastor Jenrich. — Mittwoch ab. 7 Uhr Kriegsbettstunde, Pastor Jenrich.

Wörmlitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Nitzsche; hiernach Beichte und hl. Abendmahl, derselbe. — Donnerstag ab. 7½ Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Nitzsche; hiernach Beichte u. hl. Abendmahl, derselbe.

Bölberg. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst, Pfarrer Nitzsche; hiern. Beichte und hl. Abendmahl, derselbe. — Mittwoch ab. 6½ Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrer Nitzsche; hiernach Beichte und hl. Abendmahl, derselbe.

Ammendorf. Vorm. 9 Uhr Predigt, Pastor Balthasar. — Montag abend Jungfrauenverein.

Beesen. Vorm. 11 Uhr Predigt, Pastor Balthasar. — Mittwoch ab. 6 Uhr Bestunde, Pastor Balthasar.

Lettin. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, Pastor Dietz. 12 Uhr K.-G., Pastor Dietz. — Mittwoch ab. 7 Uhr liturg. Passionsandacht, Pastor Dietz.

Dölau. Vorm. ½9 Uhr Gottesdienst, Pastor Dietz. — Donnerstag nachm. 4 Uhr liturg. Passionsandacht, Pastor Dietz.

Hallischer Witterungsbericht.

	25. Februar 9 Uhr abends	26. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	759,4	763,6
Thermometer Celsius	—1,0	—0,1
Rel. Feuchtigkeit %	81%	87%
Wind	NNB 2	NNB 1

Maximum der Temperatur am 25. Februar: 3.7° C.
Minimum in der Nacht vom 25. Februar zum 26. Februar: —1.1° C.
Niederschläge am 26. Februar 7 Uhr morgens: 0.1 mm.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die Reichsbank in der dritten Februarwoche. Die genaue Feststellung des per 23. Februar abgeschlossenen Status der Deutschen Reichsbank ergibt für die abgelaufene Bankwoche einen Zuwachs an Gold in Höhe von 25,7 Millionen Mark. Dabei ist es von besonderem Interesse, darauf hinzuweisen, daß nunmehr der Goldbestand um rund 1 Milliarde Mark größer ist als vor dem Kriegsbeginn, denn während am 31. Juli 1914 eine Summe von 1253 Millionen Mark ausgewiesen wurde, zeigt der neueste Ausweis einen Goldvorrat im Betrage von 2254 Millionen Mark. Der Silberbestand hat sich in der letzten Woche um 1,2 auf 48,7 Millionen Mark erhöht, der Bestand an Reichskassenscheinen um 1,4 auf 8,4 Millionen Mark. Auch der Bestand der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen hat, nachdem 10,2 Millionen Mark in den Verkehr gesetzt wurden, um 33,7 auf 180,5 Millionen Mark zugenommen. Der Zuwachs der Reichsbank an Darlehenskassenscheinen und der Betrag der in den Verkehr gesetzten Darlehenskassenscheine stellen mit zusammen 43,9 Mill. Mark die Summe dar, die die Darlehenskassen neu ausgeliehen haben. Die gesamte Bardeckung nach § 17 des Bankgesetzes ist mit 2491,9 Millionen Mark jetzt um 62,1 Millionen Mark höher als am 15. Februar. Die gesamte Anlage ist um 161,2 auf 4080 Millionen Mark gewachsen, die bankmäßige Deckung (Wechsel, Schecks und diskontable Schatzanweisungen) um 164,4 Millionen Mark auf 4026,8 Millionen Mark. Um einen höheren Betrag als die Anlagen haben die fremden Gelder zugenommen. Deren Summe hat sich nämlich um 225,6 auf 1723,7 Millionen Mark erhöht. Von der Zunahme entfällt die eine Hälfte auf Regierungsguthaben, die andere — ein Beweis der Flüssigkeit des Geldstandes und der bereits eingeleiteten Vorbereitung für die neue Kriegsanleihe — auf Privatguthaben. Der Notenumlauf hat sich um 2,1 auf 4635,3 Millionen Mark vermindert. Bemerkenswert ist dabei, daß die kleinen Noten, für sich betrachtet, sogar um 7,3 auf 2021,1 Millionen Mark abgenommen haben. Man könnte annehmen, daß die Ablieferung von Goldstücken an die Reichsbank die Ausgabe kleiner Noten erforderlich machte. Die Schlage ist indes wohl die, daß das jetzt noch zum Vorschein kommende Gold hauptsächlich aus den Tresoren und Sparbüchsen stammt, und daß die Eigentümer kein Gewicht darauf legen, im Umtausch kleine Noten zu erhalten. Die Deckung des Notenumlaufes ist recht befriedigend; durch Metall sind 49,7 Prozent (gegen 49,1 Prozent in der Vorwoche) gedeckt; durch den gesamten Barvorrat 53,8 (52,4) Prozent, durch Gold allein 48,6 (48,1) Proz. Die Deckung der sämtlich täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold hat sich von 36,3 auf 36,4 Prozent verringert. Dies ist darauf zurückzuführen, daß, wie schon oben festgestellt, die fremden Gelder sich um den sehr erheblichen Betrag von 225 Millionen Mark erhöht haben. Gerade diese Erhöhung aber, die um 64 Millionen Mark die Zunahme der Anlage übersteigt, gestattet auch dem neuesten Ausweise sowie den allgemeinen Verhältnissen am Geldmarkt eine günstige Beurteilung zu geben.

Berliner Handelsgesellschaft. Der Jahresschluß der Berliner Handelsgesellschaft bietet eine Ueberraschung, weil die von der Verwaltung beantragte Dividendenherabsetzung erheblicher ist, als man bisher erwartet hatte. Nachdem das Institut mit seinen für die Jahre 1911 und 1912 verteilten, bisher höchsten Sätzen von 9½ Prozent schon im Jahre 1913 auf 8½ Prozent herabgegangen war, wird für das abgelaufene Jahr die Ausschüttung von nur 5 Prozent Dividende vorgeschlagen. Das ist der niedrigste Gewinnanteil, den die Inhaber der Kommanditanteile der Handelsgesellschaft seit dem Jahre 1893 bezogen haben. Dabei befindet sich diese im Vergleich zu einigen anderen Großbanken gerade bei dem jetzigen Kriegszustande insofern in einer vorteilhafteren Lage, als das Institut im feindlichen Auslande keine eigenen Filialen unterhält und auch in Berlin nur eine Depositenkasse besitzt, also hauptsächlich mit einer leistungsfähigen Kundschaft zu rechnen hat. Trotzdem wünscht die Verwaltung die Schaffung einer Kriegsreserve in Höhe von 4 Millionen Mark

Waren und Produkte.

Zucker.

Magdeburg, 26. Januar. Brotraffinade 22,80, Würfelzucker I 22,05, Würfelzucker II 21,55, Kristallzucker I —, Gemahl. Brotraffinade —, Gemahl. Raffinade einschl. Sack 20,80, Gemahl. Melis I einschl. Sack 20,30, Melasse —. Tendenz: Auch am Dienstag erfolgte Freigabe. Lebhaftes Geschäft.

Fettwaren und Oele.

Originalbericht Gebr. Gause.

Berlin, 24. Februar.

Butter: Auch der letzte Preisrückgang vermochte keine Belebung des Geschäftes hervorzurufen. Die Notierung wurde daher auch infolge billigerer Angebote vom Auslande weiter herabgesetzt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 137—140 Mk., desgl. IIa Qualität 135 bis 137 Mk.

Schmalz: Da Zufuhren fehlen, sind eingehende Aufträge schwer ausführbar und Preise nominell.

Speck: rege Nachfrage.

Zur Konfirmation eignen sich besonders als **Geschenk**
Damens und Herren-Uhren in Stahl, Silber, Tula und Gold, welche ich nur mit anerkannt guten Werken führe, Verkauf nur unter schriftlicher Garantie zu äußersten Preisen. **Moderne Schmucksachen,** wie z. B. Ringe, Brochen, Armbänder, Herren- und Damen-Ketten, Manschettenknöpfe 2c. in großer Auswahl.
Gust. Uhlig, Uhrmacher. Goldwaren, unt. Leipziger Straße. **Halle a. S.,** **Gegr. 1859.**
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5% —

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150226037/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Landsturm-Musterungen.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen aus den Geburtsjahrgängen 1886 bis 1884 findet in der Stadt Halle in nachstehender Weise statt:

Es haben zu erscheinen:

am	vormittags	Geburts-Jahrgang	die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben	im
3. März	7½ Uhr	1884 1883 1882	A bis Z A bis Z A bis V	Ausschank der Hallischen Aktien-Bierbrauerei, Dessauerstr. 1.
4. März	7½ Uhr	1882 1881	W bis Z A bis L	
5. März	7½ Uhr	1881 1880	M bis Z A bis G	
6. März	7½ Uhr	1880	H bis Z	

Zur Gestellung im Landsturm-Musterungstermine sind verpflichtet alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vorgenannten Jahresklassen; insbesondere auch diejenigen der Geburtsjahrgänge 1882 bis 1884, die bei der Einberufung zu Arbeitszwecken im Monat Januar zurückgestellt worden waren,

Befreit von der Gestellungspflicht sind nur:

a) solche Beamte und ständige Arbeiter der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie, der Reichsbank, der militärischen Fabriken und Bekleidungsämter, die als unabkömmlich anerkannt worden sind; für diese genügt die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen. (Dagegen haben sonst für unabkömmlich Erklärte sich mit einer Bescheinigung hierüber im Musterungstermin einzufinden.)

b) Diejenigen unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die von ihren Arbeitgebern die ausdrückliche Mitteilung erhalten haben, daß sie von der Gestellung durch das Bezirkskommando befreit worden sind.

c) Die vom Dienst im Heer und in der Marine als dauernd untauglich Ausgemusterten, sowie Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw.

Die Stellungspflichtigen haben sich an den betreffenden Musterungstagen in nüchternem Zustande persönlich und rein gewaschen im Musterungsraume einzufinden. Die Landsturmscheine oder sonstigen Militärausweise sind mitzubringen, beim Fehlen jeden Ausweises ein Geburtsschein.

Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermine durch Krankheit ist sofort ein ärztliches Zeugnis einzureichen.

Wer der Aufforderung zur Stellung nicht pünktlich Folge leistet oder bei Aufrufung seines Namens im Musterungsraume nicht anwesend ist, hat die gesetzlichen Zwangsmittel zu gewärtigen.

Vorladung durch besondere Gestellungsbefehle findet nicht statt.

Zurückstellungsanträge sind bis zum 1. März, nachmittags 6 Uhr, im Militärbüro — Dreyhauptstraße Nr. 6 II, Zimmer 68 — abzugeben. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Hierbei wird bemerkt, daß die Anträge um Befreiung von der Einberufung am 30. Januar als Armierungsarbeiter auf die Einstellung als Landsturmrekrut keinen Einfluß haben, vielmehr erneut vorzulegen sind, falls die Zurückstellungsgründe noch bestehen.

Halle a. S., den 24. Februar 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a. S.

Bekanntmachung.

Die Ziffer „d" der Ausführungsbestimmungen zu meiner Bekanntmachung vom 1. Dezember 1914 erhält folgenden Zusatz:

„Waffen, Munition und Pulver dürfen verkauft werden:

1. an Offiziere und Militärbeamte, die sich als solche ausweisen;
2. an Personen, die einen auf ihren Namen lautenden Jahresjagdschein vorlegen; an solche Personen jedoch nur Waffen usw., die zu Jagdzwecken verwendbar sind.

Sprengmittel dürfen nur an gewerbliche Betriebe abgegeben werden, welche die Gewähr bieten, daß die Verwendung nur für eigene Zwecke erfolgt und zur Fortführung des Betriebes erforderlich sind."

Magdeburg, den 23. Februar 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General.

Frhr. von Lyncker,
General d. Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Unter den Pferden des Fuhrwerksbesitzers **Karl Riegel** hier, **Raffineriestraße 33**, ist die

Brustseuche (Pferde-Influenza)

ausgebrochen.

Das Grundstück ist nach den Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 17. Juli 1912 (abgedruckt im General-Anzeiger für den Stadtkreis Halle vom 20. September 1912, Nummer 221, Seite 6, Spalte 1) **unter Sperre gestellt worden.**

Halle, den 25. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 28. März 1852, betr. die Vertilgung von Raupen, werden die Besitzer von Obstbäumen hierdurch aufgefordert, die letzteren

bis zum 15. März d. Js.

von den Raupen und den Raupennestern gründlich zu reinigen.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Besitzer, welche die vorschriftsmäßige Reinigung ihrer Bäume unterlassen, neben ihrer Bestrafung auf Grund des § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuches zwangsweise die Ausführung der erforderlichen Reinigungsarbeiten auf ihre Kosten zu gewärtigen haben.

Halle, den 4. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Städt. Handels-Hochschule Cöln.

Das **Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1915** ist erschienen und durch das Sekretariat, Ubierring 45, zu beziehen.

Die Vorlesungen und Uebungen beginnen **am 26. April.**

Der Studiendirektor **Prof. Dr. Chr. Eckert.**

Althee-Bonbons,
von vorzügl. Wirkung gegen **Husten und Heiserkeit,**
a Paket 50 u. 25 Pf., empfiehlt
Joh. Mitlacher, Poststr. 11.

Die neuesten, besten **Waschmaschinen**
Stück 12 Mk. verkauft **Lessingstr. 6.**

Bekanntmachung.

Um Mißbräuche bei der Entgegennahme von Spenden für das Rote Kreuz auszuschließen, wird darauf hingewiesen, daß nur die mit einem polizeilichen Stempel versehenen Sammelbüchsen rechtmäßig geführt werden.

Es ist erwünscht, die etwa unbefugte Verwendung von Sammelbüchsen sofort zur Anzeige zu bringen.

Halle, den 24. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ausschreibung.

Die **Pflasterung der Berliner Brücken-Rampen** einschl. Fertigstellung der Erdarbeiten soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Freitag, den 5. März, vormittags 10 Uhr,

im Magistratsbüro I, Zimmer Nr. 23 des Wagegebäudes, einzureichen, woselbst die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle, den 24. Februar 1915.

Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Nachstehende Personen sorgen nicht für ihre Familien oder Kinder, so daß diesen aus öffentlichen Mitteln Unterstützung resp. Pflegegeld gezahlt werden muß:

1. der Arbeiter Ernst Hanemann, geboren 24. Februar 1869 in Giebichenstein;
2. der Arbeiter Friedrich Knöchel, geboren 13. April 1879 in Halle;
3. der Arbeiter Gottfried Winkelmann, geboren 23. Februar 1856 in Können a. S.;
4. der Arbeiter Robert Bertropp, geboren 17. August 1868 in Anger-Crottendorf;
5. der Arbeiter August Uebe, geboren 3. Juni 1870 in Gollma;
6. der Reisende Adolf Brügge, geboren 10. Dezember 1865 in Göttingen;
7. der Arbeiter Wilhelm Wohlfarth, geboren 9. August 1882 in Schlotheim;
8. der Arbeiter Andreas Wolniak, geboren 22. November 1870 in Pogrzyhow;
9. der Bäcker Adolf Dennecke, geboren 20. Juli 1879 in Halle.

Wir bitten um Mitteilung der Aufenthalte der Genannten.

Halle a. S., den 23. Februar 1915.

Die Armen-Direktion.

Bekanntmachung.

In der Kuhmilch sind von anerkannten Forschern wiederholt **lebensfähige Tuberkel-Bazillen** nachgewiesen worden.

Solche Milch kann der menschlichen Gesundheit schädlich werden und insbesondere bei Kindern Darmschwindsucht hervorrufen. Diese Gefahren können nach zahlreichen, in dem Institute für ansteckende Krankheiten in Berlin bis in die jüngste Zeit wiederholten Kochversuchen leicht und vollkommen dadurch beseitigt werden, daß **Milch und Sahne vor dem Genusse fünf Minuten lang** am zweckmäßigsten in einem irdenen, innen gut geglätteten und bedeckten Kochtopfe **im Sieden (Aufwallen) erhalten werden.** Zur Verhütung des Anbrennens muß die Milch (Sahne) vom Beginn des Aufwallens bis zum Entfernen vom Feuer hin und wieder gerührt werden.

Halle, den 18. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Offene Stellen. Männliche.

Per 1. April od. früher ein tüchtiger

Stenograph

und

Maschinenschreiber

von größerem Fabrikgeschäft **gesucht.** Zuschrift. unt. U. C. 6230 an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Wir suchen einen **kräftigen**

Markthelfer

mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt. **Fr. Hensel & Haenert,** Aktiengesellschaft.

Einen tüchtigen

I. Hausdiener

sucht für 1. März **Müller's Hotel, Merseburg.**

Zu Ostern **suche** ich für: **Kolonialwarenhandlung, Bankgeschäft, Lotterie-Einnahme**

Lehrling

mit guter Schulbildung. Kost und Logis im Hause. Selbstgeschrieb Angebote an **Julius Ritter, Eilenburg.**

Offene Stellen. Weibliche.

Mamsell für kalte Küche sofort **gesucht. Pilsner Urquell,** Barfüßerstraße 20.

Empfehle: Gutsmamsell, perf. Köchinnen, älteres u. jüng. Mädchen, **Elisabeth Brieger,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Geiststraße 50.**

Gernrode a. H.
Älteres Ehepaar sucht sofort für kleinen Landhaushalt altes, nochtüchtiges
Mädchen
resp. Frau für alle Hausarbeiten. Frau Rat **Schmidt, Wilhelmstr. 14.**

Stellen-Gesuche Weibliche.

Gebildetes, junges **Mädchen sucht Stellung** als **Stütze oder Gesellschafterin** bei einer Dame oder Ehepaar, event. zur Führung eines frauenlosen Haushaltes. Gef. Offerten unter C. 1861 an die Exped. d. Ztg.

Ganze Namen od. Vornamen
läßt zum Zeichnen von Wäsche 2c. weben (rote Schrift a. weißem Bande. **H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

Zurück Dr. Hoerner.
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheit. **Gr. Steinstraße 74.** (Café Bauer) 9—11 3—4.

Goldene Ringe.
Zuweiter **Tittel**
Ges. gesch. Schmeerstr. 12.

Vermietungen.

Laden mit Wohnung
Gr. Brunnenstr. 65 zu vermieten. Näheres **Ulestr. 3,** Baubüro.

1. Etage
4 Zimmer-Wohnung, per 1. 4. 15 zu vermieten
Dorotheenstr. 4.

Herrsch. Wohnung
ist herrlichem parkähnlichen Garten belegen, 1. Oktober zu **vermieten.** Preis 2000 Mk. Näheres **Bureau Ulestraße 3.**

Leipzigerstr. 70/71
Wohnungen von 700—1600 Mark teils **sofort oder später zu vermieten.** Näheres beim Hausmann daselbst oder **Merseburgerstraße 4. Tel. 3137.**

Königstrasse 14,
Herrschaftl. Wohng. (Sonnenseite), 5 Zim., Küche, Speisekam., Mädchenkammer, Innenkl. u. Zubeh. f. 700 ℳ zum **1. April** zu vermieten.

Zu vermieten
noch einige Schrebergärt. in beliebiger Größe, (nach Wunsch m. Lig.) dicht am Rosengarten, Halleck. d. elektr. Bahn. Näh. b. **E. Wegewitz,** Merseburgerstr. 4.

Vermischtes.

Kanarienhähne, gute Schläger, zu verk. Wilhelmstr. 7. Gartenh. II.

Wirtschaftswagen
bis 10 Kilo wiegend von 2.50 Mk. an.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt** Leit. Dr. Schünemann.
Berlin W. 57, Zietenstr. 22—23, für alle Militär- u. Schul-Examina. Empfehl. aus ersten Kreisen, vorzügl. Erfolge. In 26 Jahren best. 4078 Zögl.: 374 Abit. (68 Dam.), 287 Prim. (10 Dam.), 33 Seekad., 13 Kad., 2712 Fähnenjunk., 458 Einj., 201 f höh. Klass. Bereit. währ. d Krieges m gut Erfolge zu allen Notprüfung. vor, auch Kriegsfreiw., die übertr. woll.

Trauer-Abteilung.
Schwarze
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke.
Kleiderstoffe.
Anfertigung nach Mass.
Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
Fernsprecher 379.
Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Von Freundeshand erhielten wir heute die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder,

Oberlehrer Dr. Fritz Thaer,

Kriegsfreiw. Gefr. im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 31, bei den letzten Kämpfen im Osten für das Vaterland gefallen ist.

Hamburg, den 25. Februar 1915.

Direktor Thaer und Familie.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, des **Lehrers emer.**

August Gauger

sage ich hiermit herzlichen Dank.

Halle a. d. S., Ludw. Wuchererstr. 40, I.

Frau Minna Gauger.

Bei einem Gefecht im Osten starb am 21. Februar den Heldentod fürs Vaterland mein heissgeliebter Mann und guter Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager,

der Verlagsbuchhändler Richard Gerber,

Leutnant der Reserve im Litth. Ulanen-Regt. 12,
im 32. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze
Lilly Gerber geb. **Steckner**
im Namen aller Hinterbliebenen.

Berlin W., Traunsteinerstrasse 2.

Tag der Beisetzung wird noch bekanntgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150226037/fragment/page=0004